

Nachträge

1. Infolge eines eigenen Zusammentreffens fand sich an demselben Tage, an dem das vorige Heft dieser Zeitschrift abgeschlossen wurde, unter den nachgelassenen Papieren H. Useners, die das akademische Kunstmuseum in Bonn aufbewahrt, ein Exemplar von Hanows Ausgabe der Schrift des Ptolemaios *περὶ κριτηρίου καὶ ἡγεμονικοῦ*, in dem anscheinend von G. Kaibels Hand eine Kollation des V(aticanus gr. 1038) eingetragen ist. Schon der Umstand, dass Usener, der an der Ausgabe Hanows mitgearbeitet hat, sich diese Handschrift nachträglich noch einmal hat vergleichen lassen, gab zu denken. Und in der Tat zeigt die sichtlich mit grösster Genauigkeit angefertigte Kollation, wie notwendig der S. 623 Anm. 4 ausgesprochene Vorbehalt war. So ist von den S. 623 f. aus Hanows Apparat ausgehobenen Angaben über V nur soviel richtig, dass dieser Kodex S. X 2 *καταγνημεν*, XI 10 *ου* (aber so, ohne Spiritus) und XIV 13 *διαστάσεις* (vorher aber nicht *γενομένας*, sondern *γινομένας*) bietet. Die übrigen sind dagegen sämtlich falsch, uz. hat V an allen den Stellen, die dort nach Hanow als Belege für gemeinsame Korruptelen von V und L(aurent. 28, 1) anzuführen waren, abweichend von L den gleichen Text wie ihr gemeinsamer Archetypus B (Vatic. gr. 1594). Ueberhaupt stimmt V fast überall bis in die kleinsten Kleinigkeiten mit B überein. Demnach lässt sich aus der Ueberlieferung der Schrift *περὶ κριτηρίου κ. ἡγ.* für Heibergs Annahme eines Mittelgliedes zwischen V und L (bzw. dessen Vorlage F, Paris. gr. 2390) einerseits und B andererseits eine Bestätigung nicht mehr gewinnen.

Diesem unerwünschten Nachtrage mögen sich ein paar andere zwanglos anreihen.

2. Rh. M. 64, 159 ist in den Wundern des Kosmas und Damian 17, 21 S. 142 der Ausgabe Deubners geschrieben *ὁ δὲ ἄλλος εἰς ἐπήκοον* (für *εἰς ὑπήκοον*) *τοῦ ἀσθενοῦντος ἔφη*, und damit der erforderliche Sinn hergestellt: 'der andre sagte, so dass es der Kranke hörte'. Nun ist aber, wie weitere Beobachtung gelehrt hat, ausser der üblichen Wendung *εἰς ἐπήκοον* auch *εἰς ὑπήκοον* sehr häufig überliefert, so bei Joh. Philoponos de officio mundi S. 54, 26 Reichardt (*εἰς ὑπ. ἀγγέλων φωνήσαντος τοῦ θεοῦ*), Leontios L. des h. Joh. d. Barnh. S. 11, 16 Gelzer (*πρὸς ὑπ. πάντων ἔλεγεν*), Hist. monachorum, Migne 34, 1146 d (*εἰς ὑπ. πάντων εἶπε*), Theophylaktos Simok. Hist. II 9, 9 (*εἰς ὑπ. ἐκωμῶδου αὐτόν*) V 1, 4 (*εἰς ὑπ. τῶν συνελλυθότων προσέτατε*) VII 1, 4. VIII 1, 7 (nur IV 8, 1 gibt die Hs. *εἰς ἐπήκοον*), Nikephoros Breviar. S. 75, 9 de Boor (*εἰς ὑπ. τοῦ — λαοῦ ἀνέγνω*), Photios Hist. Manich. Migne 102, 65 a (*ὑμῖν εἰς ὑπ. ἀναγινώσκουσιν*), Petrus Siculus ebd. 104, 1289 b. 1300 c (*ἐλέγχειν — εἰς ὑπ. πάντων*). Man wird daher, wenn auch *ἐπ-* und *ὑπ-* in den Hss. noch so oft verwechselt sind, nicht bestreiten dürfen, dass seit dem Ausgange des Altertums auch *εἰς ὑπήκοον* gesagt und geschrieben ist,

braucht also an jener Stelle der Wunder der ἄγιοι ἀνάργυροι nichts als die Prosodie von εἰς zu ändern: ὁ δὲ ἄλλος εἰς ὑπήκοον τοῦ ἀσθενοῦντος ἔφη.

3. Der Rh. M. 63, 309 beanstandete Ausdruck τῶν καθ' ἡμῶν δρακόντων τὸν ἰὸν ἐχαλίνωσε in Joh. des Mildtätigen Leben des h. Tychon S. 4, 28 Usener erhält eine Stütze durch die von Haidlacher Zeitschr. f. kath. Theol. 31 (1907) herausgegebene Homilie des Joh. Chrysostomos, in der es S. 357, 28 heisst: τὸν κατ' ἐμοῦ δράκοντα ὄφιν ἐθανάτωσε.

In der Anmerkung auf S. 307 wurde die Bezeichnung heidnischer Priester als μιερεῖς erwähnt und mit dem Wortspiel ἱερός-μια(ε)ρός in Verbindung gebracht. Da das Wort neuerdings Zweifeln begegnet ist, wird es nicht überflüssig sein, den dort und bei Ducange, Stephanus und Sophocles beigebrachten Belegen weitere hinzuzufügen. Oefter findet es sich in einem Teil der Hss. der Acta Joannis des Prochoros (s. Zahn zu S. 113, 11) und der Acta Philippi (s. Bonnets Index), sowie in der Passio Bartholomaei (S. 147, 32. 34. 149, 28 Bonnet), besonders häufig — mehr als 30mal — in den schon von Ducange herangezogenen Acta S. Meletii (Acta Sanctorum Mai V S. 437 b. c. 438 d. 439 a usw. neben μισροὶ ἱερεῖς 437 a. 446 f us.) und entsprechend μιερόβυτα (437 b. 450 f. 466 d). Von den Priestern der Paulikianer gebraucht es wiederholt Petrus Siculus (Migne 104, 1301 b. c dreimal und 1304 a, kurz darauf 1304 b τῶν μισρῶν συνεκδήμων λεγομένων). Ferner steht es zB. in der Vita S. Agathonici Anall. Boll. II S. 110, 5, der Passio S. Porphyrii ebd. XXIX 273, 17, der Laudatio S. Mocii ebd. XXXI 183, 19 (vorher S. 169, 1 und 25 μισροῖς ἱερεῦσιν), in jüngeren Fassungen der Georgslegende bei Krumbacher S. 38, 34. 49, 31. 34 und bei Aufhauer Das Drachenwunder S. 120, 19.

4. Pollux bemerkt 2, 139 ἡ δὲ μασχάλη ὑπὸ τῶν ἰδιωτῶν καλεῖται μάλη, ὑπὸ δὲ τῶν Ἀτικῶν οὐχί, ἀλλὰ τὸ ὑπ' αὐτῇ φερόμενον ὑπὸ μάλης φέρεσθαι λέγουσιν. Die gleiche Lehre wird an zahlreichen anderen Stellen der attizistischen, lexikographischen und grammatischen Literatur eingeschärft, die Heimannsfeld De Helladii chrestomathia, diss. Bonn. 1911 S. 55 f. (ausser den von Lobeck Proll. pathol. S. 150, 26 angeführten) verzeichnet. Wieweit diesen Vorschriften im einzelnen selbständige Beobachtung zugrunde liegt, wieweit sie unter sich und von andern abhängig sind, darf hier auf sich beruhen; daran kann man nicht zweifeln, dass der durch sie verpönte Gebrauch von μάλη tatsächlich bestanden hat. Auch die Artikel ἄλαε μάλαι der zweisprachigen Glossare (CGL L. II 14, 21. III 311, 6. 530, 14) lassen sich dafür geltend machen. In der Literatur ist freilich das Wort ausserhalb der Verbindung mit ὑπό bisher, wie es scheint, nur einmal, bei Galen XVII 2 S. 151 (τὰς μάλας, s. Lobeck aaO.) nachgewiesen. Aber wenn nicht alles täuscht, liegt ein weiteres Beispiel vor in den von Bonwetsch Nachr. d. Göttinger Ges. d. W. 1897 herausgegebenen Fragen des

Bartholomaeus, wo S. 26, 11 ff. Satanus sagt: ἔλαβον φιάλην ἐν τῇ χειρὶ μου καὶ ἔξυσα τὸν ἰδρώτα τοῦ στήθους μου καὶ τῶν μαλλῶν μου καὶ ἐνιψάμην εἰς τὰς ἐξόδους τῶν ὑδάτων, ὅθεν οἱ τέσσαρες ποταμοὶ ρέουσιν, καὶ πιούσα ἡ Εὐὰ ἔτυχεν τῆς ἐπιθυμίας. Dass hier unter μαλλῶν die Achselhöhlen zu verstehen sind, ist Rh. M. 54, 107 gezeigt, aber das Wort wird nicht als Verkürzung von μασχαλῶν aufzufassen sein, wie in einer anderen Partie der Schrift S. 14, 14 μάσχην für μασχάλην, sondern man wird einfach μαλλῶν zu lesen haben. Falsche Geminatio von λ ist wie bekanntlich überhaupt in den Hss. so auch im Wiener Kodex der Bartholomaeus-Apokalypse sehr häufig (14, 14. 20, 6. 27, 12. 28, 25. 29, 1).

Zur Beseitigung der Verderbnis S. 23, 8 dieses Apokryphons wurden Rh. M. 54, 101 zwei Vorschläge zur Wahl gestellt: ῥαβδοῦχοι γὰρ εἰσιν τοῦ θεοῦ καὶ ῥαβ(δίζοντες) διώκουσίν με und . . . καὶ [ῥαβ]διώκουσίν με. Auf eine dritte Möglichkeit, den Text herzustellen, die wohl den Vorzug vor jenen verdient, nämlich καὶ ῥάβ(δοις) διώκουσίν με, weist Asterios, der Migne 40, 436 b sagt: ὡς ποιμὴν ῥάβδῳ τῷ σταυρῷ ἐδίωξε τὴν τῶν δαιμόνων ἀγέλην.

5. Rh. M. 60, 633 sind für die Popularität des Namens Philistion Nachweise aus hagiographischer Literatur geliefert. Ihnen lässt sich jetzt ein weiterer hinzufügen aus der 1910 in den Analecta Bollandiana Bd. XXIX publizierten Passio S. Porphyrii. Der Held der Legende, so heisst es S. 270, 12 ff. ἐκ παιδόθεν ὑπῆρχεν μῖμος, ἐν τῇ θεατρικῇ θυμέλῃ ἀνατραφεῖς, τοῦτον ἰδὼν ποτε Ἀλέξανδρός τις, κόμης τὴν τύχην ὑπάρχων καὶ πρωτεύων τῆς Καισαρέων πόλεως τῶν Καππαδοκῶν, πάνυ εὐφυῶς προσφερόμενον τοῖς αὐτοῖς θεατρικοῖς παιγνίοις τότε παντόμιμον τοῦ τεχνίτου λεγομένου Φυλιστίωνος καὶ τῶν λοιπῶν καὶ πάνυ τερφθεῖς εἰς αὐτὸν μετώκισεν αὐτὸν ἀπὸ Ἐφέσου ἐν τῇ αὐτῇ Καισαρείᾳ.

Auf derselben Seite wurde darauf hingewiesen, dass in der Legende des Galaktion die Eltern des Heiligen ihre Namen — Kleitophon und Leukippe — offenbar von dem Liebespaare im Roman des Achilles Tatius erhalten haben. Die Frage, ob diese Legende noch weitere Beziehungen zum weltlichen Roman aufweise, musste damals offen gelassen werden, da ihre ältere Fassung noch nicht veröffentlicht war. Das ist inzwischen 1910 in den Acta Sanctorum Novemb. Bd. III S. 35 ff. geschehen, ohne dass sich aus diesem Texte eine präzise Antwort auf jene Frage ergäbe. Sein Herausgeber hat sich auch die erwähnte Beobachtung über die Namen Kleitophon und Leukippe nicht entgehen lassen. Er nennt zwar ihren Urheber nicht, bemerkt aber in anderem Zusammenhange S. 34 b 'satis temere, nostro quidem iudicio, affirmavit quidam cum monachorum Sinaiticorum coetu aliqua ratione illam (fabellam) cohaerere' und verweist in der Fussnote auf Rh. M. 60, 633. Ob unter den vorliegenden

Umständen das Prädikat 'satis temere' berechtigt war, mögen andere entscheiden, jedenfalls sieht man, dass die goldene Regel 'pereant qui ante nos nostra dixerunt' ebensowenig vergessen wie die löbliche Sitte abgekommen ist, dem qui ante nos nostra dixit für seine Anmassung die verdiente Rüge zu erteilen.

Bonn.

A. Brinkmann.

Nachtrag zu S. 16, 1

Bereits in dem am 15. November 1614 aufgenommenen 'Inventarium rerum viridarii I 11. DD. de Mattheis della Navicella nuncupati', welches Lanciani, Storia degli scavi di Roma II S. 88 f. aus den Akten des Notars Ottavio Capogalli (prot. 486 f. 351—360) veröffentlicht hat, wird unsere Gruppe verzeichnet als 'doi mezze statue unite insieme di moglie et marito che si dice essere Bruto et Portia, con il piedistallo di marmo lavorato da piedi'. Also hat bereits der Gründer der Villa und der Sammlung, Ciriaco Mattei, um 1600 das Stück aus dem Garten des Kardinals von Florenz erworben.

Florenz.

Ch. Huelsen.